

LIT-TIPP280705

Liebe Politikstudierende!

Nachdem nun klar ist, dass unsere Kommentierte Bibliographie (03209) in der gedruckten Form nicht fortgeführt werden wird, habe ich mich entschieden, das Format meiner Lit-Tipps umzustellen. Ich werde künftig auf die eher umständliche Durchnummerierung gemäß der Kommentierten Bibliographie verzichten. Von dieser übernehme ich die grobe (Kapitel-) Einteilung der Teilgebiete, werde aber bei der Bildung von Unterrubriken freier vorgehen, was auch die sachgerechtere Einordnung einzelner Titel erlauben soll.

Ich werde künftig vorab die in der jeweiligen Ausgabe des Lit-Tipp enthaltenen Rubriken angeben, gefolgt von Autorennamen (alphabetische Reihenfolge) und Jahreszahl der Publikation. In der zweiten Hälfte der Lit-Tipps finden Sie dann die vollständigen bibliographischen Angaben zu jedem Titel und einen Kurzkomentar von mir, in der alphabetischen Reihenfolge der Autorennamen. Das Ganze entspricht der sog. amerikanischen Zitierweise, spart Platz und macht die Titel doch leicht auffindbar.

Bsp.:

Politische Theorie

Staatstheorie: Eppler 2005

führt in der Literaturliste zu dem kleinen Essay-Band:

**Eppler, Erhard 2005:** Auslaufmodell Staat? Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Das preisgünstige Taschenbuch des ehemaligen Entwicklungshilfe-Ministers und SPD-Grundwertekommissions-Vorsitzenden plädiert in zuweilen fast persönlicher Weise dafür, dass ein wohl funktionierender Staat eine erhaltenswerte gesellschaftliche Handlungsressource ist, gerade auch für die weniger begüterten seiner Bürger bzw. in Entwicklungsgesellschaften. Dies gegen die seit den 1980er Jahren anhaltende Kritik am Staat, die, oft neo-liberal motiviert, über berechnete Kritik hinaus an der systematischen Delegitimierung von Staatlichkeit mitgewirkt hat, zu der im übrigen, auch das sagt Eppler deutlich, auch der Missbrauch staatlicher Macht im 20. Jahrhundert beigetragen hat. Es geht also nicht um eine 'neue Staatsverklärung', sehr wohl aber darum, die Steuerungsform Staat als eine legitime neben anderen zu behaupten. Dies entspricht auch dem Anliegen unserer neuen BA- (Politik und Organisation) und Master-Studiengänge, in denen solche Fragen der Organisation gesellschaftlicher (Selbst-)Steuerung ja behandelt werden; das Bändchen kann in beiden Studiengängen mithin einführend/begleitend als Essay, nicht als wissenschaftliche Abhandlung im strengen Sinne, mit Gewinn gelesen werden.

Und damit zu den Lit-Tipps von heute, im neuen Format serviert. Wie immer hoffe ich, dass Ihnen dies im Studium und bei der Selbst-Bildung nützlich ist.

Gruß --- M. List

Zu folgenden Themenbereichen kommentiere ich heute ausgewählte Neuerscheinungen (durch einen Teil der Rezensionen zieht sich als Leitmotiv die Frage nach dem Einwirken sozialwissenschaftlichen Denkens auf die Politik; dies gilt auf je spezifische Weise für: Barth/Osterhammel 2005; Dolan 2005; Eppler 2005; Haass 2005; Halpern 2005; Joas/Wiegandt 2005; Kaufmann 2005; Meyer 2005; Rothkopf 2005; Sands 2005; und Schwarz 2005):

POLITISCHE THEORIE

zeitgenössische PT - Einführungen: Göhler/Iser/Kerner (Hrsg.) 2005

Demokratiethorie: Meyer 2005

Staatstheorie: Eppler 2005

**POLITIKFELDER**

Bevölkerungspolitik: Kaufmann 2005

**VERGLEICHENDE POLITIKWISSENSCHAFT**

Faschismus: Mann 2004

Irak State Building: Diamond 2005

**INTERNATIONALE POLITIK**

Politische Philosophie und internationale Politik: Dolan 2005

Internationale politische Ökonomie: Perkins 2005

Völkerrecht und internationale Politik: Sands 2005

Transnationaler Terrorismus: Burke 2004

Außenpolitik Chinas; Möller 2005

Außenpolitik Deutschlands: Fischer 2005; Schwarz 2005

Außenpolitik Russlands: Ambrosio 2005

Außenpolitik der USA: Dolan 2005; Haass 2005; Pauly 2005; Rothkopf 2005; Rühl 2005; Sands 2005

Naher Osten: Halliday 2005

**SONSTIGES**

GESCHICHTE: Barth/Osterhammel (Hrsg.) 2005; Mergel 2005; Speitkamp 2005

PHILOSOPHIE: Hastedt 2005; Joas/Wiegandt (Hrsg.) 2005

SOZIOLOGIE: Halpern 2005

**Ambrosio, Thomas 2005:** Challenging America's Global Preeminence. Russia's Quest for Multipolarity, Aldershot: Ashgate.

Im Kontrast zum eher deskriptiv vorgehenden Band zur Außenpolitik Chinas von Möller zeigt dieses schmale (und leider - wie bei diesem Verlag üblich - sündhaft teure Bändchen deutlich, wie Außenpolitik, hier Russlands seit 1991, unter einer theoretischen Fragestellung verfolgt und analysiert werden kann. Die Fragestellung ist die dem realistischen Forschungsprogramm entstammende nach (den Bedingungen von) balancing und bandwagoning. Ersteres meint eine Politik des Gegenmacht bildenden Gleichgewichts gegen eine andere (Super-)Macht, konkret: die USA.. Letzteres meint eine Politik des Sich-Anschließens an einen Stärkeren (der Bandwagon ist der Wagen mit der Kapelle im Festumzug, dem alles folgt). Ambrosios These ist, dass die heimischen Kosten des Bandwagoning darüber entscheiden, ob es gewählt oder durch Balancing-Versuche abgelöst wird, was im Verhältnis Russlands zu den USA passiert sei. Eine pro-westliche russische Außenpolitik sei letztlich mit Grundwerten der russischen politischen Kultur in Konflikt geraten. Die These wird materialreich zu untermauern versucht und dabei ein durch diese theoretische Fragestellung angeleiteter Überblick der russischen Außenpolitik im Verhältnis zum Westen gegeben, inklusive der Hinwendung zum Konzept der "multipolaren Welt". Interessant und gut lesbar, in der Verfolgung einer theoretischen Fragestellung auch für Abschlussarbeiten muster-haft, nur leider, wie gesagt, zu teuer (ergo: in Bibliotheken konsultieren).

**Barth, Boris/Osterhammel, Jürgen (Hrsg.) 2005:** Zivilisierungsmissionen, Konstanz UVK.

Der Band versammelt eine Reihe von Beiträgen, die im kulturwissenschaftlichen Forschungskolleg "Norm und Symbol" der Uni Konstanz erarbeitet wurden. Es geht um Zivilisierungsmissionen, also in der (nicht nur europäischen) Geschichte immer wieder 'im Brustton der Überzeugung' von eigener Überlegenheit und Sendungsbewusstsein vorangetragene Projekte der 'Stiftung von Nutzen' in anderen Klassen oder Kulturen. Freilich weisen die Herausgeber gleich eingangs nicht nur auf die Aktualität des Themas hin, sondern auch auf zu simple Annahmen einerseits des Überwundenseins solchen Denkens, aber auch, weniger politisch korrekt, der dahinter liegenden Problematik, wenn sie schreiben (S.7/8): "Wir sind nicht auf eine flache Weise 'für' oder 'gegen' Zivilisierungsmissionen in der Gegenwart. (...) Ein Ausdruck gedankenloser politischer Korrektheit ist es, zugleich die Respektierung und Verbreitung der Menschenrechte zu fordern und die Idee der Zivilisierungsmission zu verdammen." Als solche wird ein breites Spektrum politischer Programme vorgestellt, vom Napoleonischen Frankreich über verschiedene Aspekte des britischen Empire bis zur zivilgesellschaftlichen Intervention der US-Gesellschaft in Lateinamerika. Allen empfohlen sei der längere, hoch anregende Abschlussbeitrag des ehemaligen Hagener Kollegen Osterhammel: "Zivilisierungsmission und Moderne". Schon er allein lohnt es, in den Band hineinzuschauen.

**Burke, Jason 2004:** Al-Qaida. Wurzeln, Geschichte, Organisation, Düsseldorf/Zürich: Artemis&Winkler.

Als langjähriger Autor für den britischen Observer hat der Journalist Burke sich, auch durch zahlreiche Reisen vor Ort, kundig gemacht über die Entwicklung(sbedingungen) dessen, was wir Al Qaida nennen und oft noch zu sehr als eine von Bin Laden gesteuerte Gruppe ansehen. Eine solche, mit diesem Namen, das macht Burke deutlich, gab es allenfalls zeitweilig, und das Modell der gesteuerten Gruppe trifft das Wesen von Al Qaida nicht wirklich. Das Buch rekonstruiert, bis 2003, die Entwicklung dieses transnationalen 'Netzwerkes' (auch noch ein analytisch näher bestimmungsbedürftiger Begriff) und vermittelt dabei viel Sachinformation, auch über den gedanklichen Hintergrund des radikalisierten politischen Islamismus. Der Verlag hat, das ist lobenswert, Übersichts-Karten spendiert, der Autor ein Glossar wichtiger arabischer Begriffe und eine knappe Zusammenstellung "militanter und radikaler Ideologen", was die Orientierung mit den für westliche Leser oft verwirrenden arabischen Namen erleichtert. Mithin ein echtes Lern- und Arbeitsbuch - und mit seiner informativen journalistischen Qualität m.E. weit besser als das dunkle Raunen etwa unseres hiesigen einschlägigen Publizisten Scholl-Latour.

**Diamond, Larry 2005:** Squandered Victory. The American Occupation and the Banged Effort to Bring Democracy to Iraq, New York.

Der Titel bringt die Kernaussage dieses Erfahrungsberichts eines führenden US-amerikanischen Demokratisierungs-Forschers, der für ein Vierteljahr anfang 2004 als Politikberater der US-amerikanischen Übergangsbehörde (CPA) im Irak tätig war, zum Ausdruck. Neben Atmsosphärisch-Anekdotischem über seinen Aufenthalt vor Ort, bei dem die akademisch-politikwissenschaftliche Welt auf die militärische traf, enthält des Buch eine Schilderung der komplexen Verhandlungen im Irak um seine politische Zukunft und eine kritische Fehleranalyse des US-Vorgehens. Aus allen drei Gründen eine lesenswerte aktuelle Darstellung.

**Dolan, Chris J. 2005:** In War We Trust. The Bush Doctrine and the Pursuit of Just War, Aldershot: Ashgate.

Der - leider sehr teure (ergo: ggf. in Bibliotheken einsehen) - Band versucht eine systematische Darlegung der Kriterien einer gerechten (oder vielleicht besser: gerechtfertigten) Kriegführung und wendet sie auf die US-geführten Kriege in Afghanistan und im Irak an. Das doppelte Interesse an diesem Band sehe ich zum einen darin, dass er einen substanzialen Beitrag zur sog. angewandten Ethik im Bereich der Außenpolitik leistet; zum andern ist das Ergebnis (in Kern: Afghanistankrieg vertretbar, Irakkrieg nicht) auch Beleg für die differenzierte Diskussion über die jüngsten US-Kriege in den Vereinigten Staaten (vgl. auch Pauly 2005).

**Eppler, Erhard 2005:** Auslaufmodell Staat? Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Das preisgünstige Taschenbuch des ehemaligen Entwicklungshilfeministers und SPD-Grundwertekommissions-Vorsitzenden plädiert in zuweilen fast persönlicher Weise dafür, dass ein wohl funktionierender Staat eine erhaltenswerte gesellschaftliche Handlungsressource ist, gerade auch für die weniger begüterten seiner Bürger bzw. in Entwicklungsgesellschaften. Dies gegen die seit den 1980er Jahren anhaltende Kritik am Staat, die, oft neo-liberal motiviert, über berechnete Kritik hinaus an der systematischen Delegitimierung von Staatlichkeit mitgewirkt hat, zu der im übrigen, auch das sagt Eppler deutlich, auch der Missbrauch staatlicher Macht im 20. Jahrhundert beigetragen hat. Es geht also nicht um eine 'neue Staatsverklärung', sehr wohl aber darum, die Steuerungsform Staat als eine legitime neben anderen zu behaupten. Dies entspricht auch dem Anliegen unserer neuen BA- (Politik und Organisation) und Master-Studiengänge, in denen solche Fragen der Organisation gesellschaftlicher (Selbst-)Steuerung ja behandelt werden; das Bändchen kann in beiden Studiengängen mithin einführend/begleitend als Essay, nicht als wissenschaftliche Abhandlung im strengen Sinne, mit Gewinn gelesen werden.

**Fischer, Joschka 2005:** Die Rückkehr der Geschichte. Die Welt nach dem 11. September und die Erneuerung des Westens, Köln: Kiepenheuer&Witsch.

Der - noch - amtierende Außenminister legt sein zweites außenpolitisches Buch vor, nach dem 1994 erschienenen, m.E. lesenswerteren Band "Risiko Deutschland" (Köln). Konnte der seinerzeitige Band als eine Art Bewerbungsschrift für den Chefposten im AA gelten, der darlegte, dass und was Fischer aus der Geschichte der deutschen Außenpolitik gelernt hatte, so erscheint der jetzt vorgelegte Band weit weniger aus einer Feder. Zwar versichert der Verlag, er sei wirklich vom Autor geschrieben. Und in der Tat ließ der Band, wohl nicht zuletzt wegen der Visa-Anhörungen im Bundestag, auf sich warten. Ob man aber wirklich wünschen sollte, dass ein amtierender Minister ein solches Buch selbst schreibt ... angesichts dessen, dass es in seiner knappen Zeit Wichtigeres zu tun geben dürfte? Da helfen dann Referenten, deren Entwürfe der nominelle Autor sichtet. Jedenfalls wirkt das Buch so. Es ist belesen und wartet mit längeren Zitaten aus oft US-amerikanischen Schriften zur neueren Interpretation der Weltlage auf, ist formal gegliedert (kaum mehr, denn inhaltlich ist die Zuordnung recht beliebig, und mindestens an einer Stelle ermahnt sich der Autor selbst: "Doch zurück [zum Thema des Kapitels]", S. 199) und neigt dennoch zu Wiederholungen und Überschneidungen. Weniges, was Fischer sagt, ist so markant, dass es

zum Widerspruch reizen würde. Und vielleicht kann das bei einem amtierenden Minister kaum anders sein, denn jede gewagtere Idee wären allein durch Äußerung natürlich ein Politikum. Den Unterhaltungswert der Lektüre steigert das aber nicht. Irgendwie geht es um all die großen Probleme, die die Weltpolitik beschäftigen. Noch am interessantesten ist vielleicht, wie Fischer die US-Regierung beim Schlafittchen US-amerikanischer Grundphilosophie und außenpolitischer Geschichte zu packen versucht - wohl eine sinnvolle Strategie, wenn auch bei hart gesottenen 'Bush-isten' nur bedingt verfangend, etwa wenn Fischer, abschließend, aus F.D. Roosevelts vierter Ansprache zum Amtsantritt zitiert, dass man ein Freund sein müsse, um Freunde zu haben.

**Göhler, Gerhard/Iser, Matthias/Kerner, Ina (Hrsg.) 2005:** Politische Theorie. 22 umkämpfte Begriffe zur Einführung, Wiesbaden: vs Verlag (Uni-Taschenbuch).

Was uns in unseren Studiengängen seit langem ein Anliegen ist: die Bedeutung zentraler Grundbegriffe für die Politik- und Sozialwissenschaft, wird in dieser sehr gelungenen Einführung in die (überwiegend zeitgenössische) politische Philosophie und Theorie zum Ausgangspunkt gemacht: 22 umkämpfte Begriffe, von "Anerkennung" (sehr interessant!) über "Gerechtigkeit" und "Geschlecht" bis zu "Religion", "System" und "Vertrauen" werden von den überwiegend jüngeren, kompetenten AutorInnen genutzt, um jeweils die Relevanz des Begriffes für Theorie und Praxis, zentrale Leitlinien der Auseinandersetzung und eine kritische Einschätzung der Diskussionslage zu geben. Das ist sehr gut gelungen, taugt sowohl als Einführung in zentrale Kontroversen der politischen Theorie der Gegenwart als auch zur gezielten Information über einzelne Begriffe. Aufgrund des günstigen Verhältnisses von Umfang (Kürze) der Einzelbeiträge und ihrem Gehalt kann das Buch auch mit Gewinn 'in Etappen' bzw. 'nebenher' (aber aufmerksam) gelesen werden. Uneingeschränkte Empfehlung.

**Haass, Richard N. 2005:** The Opportunity. America's Moment to Alter History's Course, New York: Public Affairs.

Auch wenn der Untertitel in manchem nicht-US-amerikanischen Ohr immer noch arrogant klingen mag, so ist dieser längere Essay des jetzigen Präsidenten des Council on Foreign Relations und einstigen Chefs der Planungsabteilung im US-Außenministerium unter Bush jr. Haass doch gerade deshalb interessant, weil er viel stärker als Bush jr.-Hardliner die Notwendigkeit von internationaler Kooperation betont (im Buch ist meist von 'integration' die Rede, die in tabellarischen Übersichten für einzelne Sachbereiche und Länder - China, Indien, Europa, Japan, Russland und eben USA - durch Mitgliedschaft in entsprechenden internationalen Organisationen und Regimen verdeutlicht wird). Der Text verdeutlicht diese Botschaft an Hand einzelner Sachbereiche (Terrorismusbekämpfung, Nuklearwaffenkontrolle, Wirtschaftskooperation) und lässt dabei auch Kritik am Vorgehen Bushs anklingen. Freilich ist dies nicht Haassens Hauptanliegen, und Insider-Enthüllungen über die Bush-Administration sucht man auch vergeblich. Deshalb vor allem interessant zur Nuancierung der hiesigen Sicht der Debattenlage in den USA, an die ja (s. Fischer-Rez.) politisch angeknüpft werden muss.

**Halliday, Fred 2005:** The Middle East in International Relations. Power, Politics and Ideology, Cambridge: Cambridge University Press.

Fred Halliday, Professor für International Relations an der London School of Economics, hat mich seit meinem Studium immer wieder beeindruckt, als unabhängig-kritischer Analytiker der internationalen Beziehungen wie als Kenner des Nahen Ostens im Besonderen. Seine jüngste Publikation bringt beides zum Tragen und verbindet theoretische Perspektiven (die in zwei einleitenden Kapiteln vorgestellt werden: "IR theory and the Middle East" und "The making of foreign policy: states and societies" (bereits darin kommt ein Vorzug seiner Perspektive zum Ausdruck: Staaten in ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Einbettung zu untersuchen) mit in Teil II versammelt Kapitel zur historischen Analyse (etwa der Staatswerdung im Mittleren Osten). Teil III behandelt einzelne analytische Aspekte (Militärische Konflikte, Rolle der Ideologien in der Region und ihre internationale politische Ökonomie). Sowohl die einzelnen Kapitel für sich gelesen wie das Buch als Ganzes dürften

für an der Region analytisch Interessierte (Studierende ab Hauptstudium) von Nutzen sein, auch als Vorbereitung einschlägiger Abschlussarbeiten.

**Halpern, David 2005:** Social Capital, Cambridge: Polity.

Ein vorzügliches Buch mit doppelter Funktion. Einerseits ein ganz ausgezeichneter lehrbuchhafter Überblick zum Thema Sozialkapital. Mit diesem Begriff wird in unterschiedlichen, im Buch behandelten sozialwissenschaftlichen Forschungszusammenhängen darauf aufmerksam gemacht, dass es so etwas wie einen "Stoff, der die Gesellschaft zusammenhält", gibt, und dass seine Fäden die eingespielten Beziehungen zwischen den jeweiligen Mitgliedern sind, gleichsam Netzwerke eingespielter Kooperation. Diese lassen sich, weil mit ihnen, unter Nutzung von ihnen, wiederum soziale Ziele (besser) erreichbar sind, als etwas "Wertvolles", eben als soziales Kapital, begreifen. Es fragt sich dann, wie es entsteht und gepflegt werden kann und welche Auswirkungen es hat. Diesen Fragen geht das Buch nach. Dem einleitenden Kapitel, das den Begriff, seine Herkunft und sein Umfeld klärt, folgen Analysen zur Wirkung von Sozialkapital auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die Gesundheit und das Wohlbefinden, Kriminalität, Erziehung und "Government and the Effective State". Dieses Kapitel dürfte für politikwissenschaftliche Studiengänge das wichtigste sein; wie die anderen Kapitel zeigen, ist das Konzept aber gerade wegen seiner multidisziplinären Einsetzbarkeit von Interesse. Der 2. Teil geht Trends und Ursachen der Bildung sozialen Kapitals nach (ersteres im internationalen Vergleich) und diskutiert Politik-Implikationen. Letzteres berührt die zweite Funktion des Buches: Der Autor ist nämlich nicht nur Lehrender an der University of Cambridge. Er ist auch Mitglied von Blairs Senior Policy Adviser-Kreis, und darüber verliert er eingangs ein paar Bemerkungen, die interessant sind im Hinblick auf die Frage, wie die Wechselwirkung von Ideen (hier: die des social capital) und Politik sind. Halpern ist somit ein Vor-Denker (um einen zentralen Begriff unseres v.d.Pijl-Kurses: Vordenker der Weltpolitik, Kursnr. 04652, aufzugreifen) einer bestimmten politischen Richtung, die mit 'neue Sozialdemokratie' umrissen werden könnte. Ähnlich darf man wohl die Beiträge von Eppler 2005 und Meyer 2005 (s. jeweilige Rez. in diesen Lit-Tipps) sehen. Es geht um die gedankliche Erschließung des politischen Raums für Projekte, die, durch berechtigte Kritik am Staat geläutert, einen Ausweg aus barem Ökonomismus ermöglichen sollen.

**Hastedt, Heiner 2005:** Gefühle. Philosophische Bemerkungen, Stuttgart: Reclam.

Ein kleiner, nebenher betreibbarer, aber lohnender Ausflug in die Philosophie. Der Reclam-Verlag hat das Verdienst, zeitgenössische, gerade auch deutsche Philosophie in knappen und sehr preiswerten Beiträgen publik zu machen. Hastedt, mittlerweile Professor für Praktische Philosophie in Rostock, hat mich seit seiner (von mir jeweils rezensierten) Doktorarbeit (Das Leib-Seele-Problem, 1988) und Habilitation (Aufklärung und Technik, 1991) beeindruckt, und er tut dies auch diesmal, durch die Klarheit seiner Gedankenführung durch die auch für Sozialwissenschaftler grundlegende, in jüngster Zeit auch wieder rehabilitierte Thematik der Gefühle. Er tut dies unter gebührender Berücksichtigung neuerer naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, aber ohne Missachtung kultureller Aspekte. Genau dies ist m.E. angemessen, und ich fand die knappen zehn Kapitel, abschließend in ebenso vielen Thesen resümiert, ausgesprochen anregend. Empfehlung für die 'ergänzende Lektüre zwischendurch', und gar nicht nur aus fachlichen Gründen, sondern auch aus solchen der Fort-Bildung des eigenen Selbst-Verständnisses - kurz: der Bildung!

**Joas, Hans/Wiegandt, Klaus (Hrsg.) 2005:** Die kulturellen Werte Europas, Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch.

Über Werte bzw. ihren Verfall wird neuerdings auch feuilletonistisch vermehrt geredet. Auch im Kontext der Diskussion um den angeblichen "Clash of Civilizations" (Kampf der Kulturen, auf deutsch) spielt die Frage gemeinsamer, auch europäischer Werte eine Rolle. Postmodern-relativierende Positionen wollen davon gar nichts wissen und auch eurozentrismus-kritischen Positionen erscheint die Rede von kulturellen Werten Europas zumindest als ideologie-verdächtig (eine gewisse Skepsis ist wohl angebracht). Doch selbst nach der eurozentrismus-kritischen Selbstaufklärung kann Europa sinnvollerweise nicht in

den Dialog der Zivilisationen eintreten, wenn es über sein eigenes, auch werte-bezogenes Herkommen, nichts weiß. Hier helfen die im preiswerten Taschenbuch-Band versammelten Beiträge weiter. In leserfreundlicher Kürze je für sich machen die Beiträge mit einschlägigen sozialwissenschaftlichen, ideengeschichtlichen und philosophischen Gedanken zur europäischen Werte-Geschichte (etwa: Jaspers Konzept der Achsenzeit, die jüdisch-christliche Tradition, aber auch die Rolle der Sklaverei in der Geschichte der Freiheit) wie auch zu zentralen dieser Werte selbst (Innerlichkeit, Rationalität, Aufklärung, aber auch, als 'Anti-Wert', Totalitarismus) vertraut und stellen aktuelle Bezüge her. Dabei bürgt mit Joas einer derjenigen Soziologen, der sich am tiefendsten mit der Wert(entstehungs-)Frage befasst hat (in seinem Band: Die Entstehung der Werte, Frankfurt a.M. 1997; er kann fortgeschrittenen Lesern empfohlen werden), für die Auswahl der Themen und Beiträge, die einer Veranstaltung des "Forum für Verantwortung" entstammen.

**Kaufmann, Franz-Xaver 2005:** Schrumpfende Gesellschaft. Vom Bevölkerungsrückgang und seinen Folgen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Wie der Autor, Professor für Sozialpolitik und Soziologie an der Uni Bielefeld, wie ich denke ohne falsche Larmoyanz, feststellt, ist in Deutschland die Beschäftigung mit Fragen der Bevölkerungsentwicklung (es gibt nur vier Lehrstühle für Demographie) eher unterentwickelt und gilt Bevölkerungspolitik seit Nazi-Zeiten als 'vorbelastetes Thema'. Dies entspricht jedoch nicht der inzwischen ja auch feuilletonistisch diskutierten (zwei Beiträge aus diesem Bereich, von A. Müller und F. Schirrmacher, erfahren abschließend kritische Kurzkomentierung) Bedeutung des Themas für Deutschland mit seiner schrumpfenden Gesellschaft. Denn das, darauf hebt Kaufmann ab, ist, weit stärker als 'Überalterung' (resultierend aus durchschnittlich 20 Lebensjahren jenseits der 60), das Problem: die 'Entjüngung' und damit das Schrumpfen der Gesellschaft. Kaufmann entfaltet das sachkundig und mit soziologischem Blick, also einem Blick für diverse soziale Konsequenzen dieser demographischen Entwicklung. Dabei spekuliert er nicht und macht auch deutlich, wo unser Wissen über komplexe, langfristige Zusammenhänge noch schwach ist (etwa zum Verhältnis von Bevölkerungsrückgang und Wirtschaftsentwicklung). Den Ursachen der Nachwuchsschwäche wird auf mehreren Ebenen differenziert nachgegangen, ein Kapitel diskutiert Politische Perspektiven u.a. in der Zuwanderungs-, Bildungs- und Familien-Politik. Nicht einmal der Autor rechnet wohl damit, dass ihm allenthalben gefolgt wird. Wichtig ist jedoch, dass diese Fragen auf niveauvolle Weise öffentlich besprochen werden. Sozialwissenschaft hat hier eine klassisch aufklärerische Rolle zu spielen. Kaufmann erfüllt sie in dem preis- und lesenswerten Taschenbuch auf vorzügliche Weise.

**Mann, Michael 2004:** Fascists, Cambridge: Cambridge University Press.

Gleichsam als 'Nebenprodukt' oder 'Auskopplung' aus seinem (im englischen Original) bisher zwei-bändigen Monumentalwerk zur Entwicklung der Macht in der Menschheitsgeschichte ("The Sources of Social Power") legt Mann, der an der UCLA in Los Angeles und in Belfast Soziologie lehrt, eine umfassende international vergleichende (Italien, Deutschland, Österreich, Ungarn, Rumänien und Spanien) politische Soziologie der faschistischen Bewegungen vor, und zwar in ihrem 'Aufstiegs-Stadium'. Es geht also nicht um den Vergleich der etablierten Regime, um deren Herrschaftsmechanik, sondern um sozialen Hintergrund und politische Orientierung der Faschisten (was Mann als fachlichen Begriff, nicht als Schimpfwort, gebraucht, obwohl er ehrlich genug ist einzuräumen, dass auch letzteres in politischen Auseinandersetzungen zuweilen unverzichtbar scheint). Eine starke Orientierung an Nationalismus und am Staat, oft auch berufliche Nähe zu ihm, werden als zentrales Element des Faschismus ausgemacht, neben der "bottom up" Komponente radikalierter, paramilitärischer Bünde. Dies zeigt sich auch in Manns Faschismus-Definition: "fascism is the pursuit of a transcendent and cleansing nation-statism through paramilitarism." (S. 13) Das allein erscheint vielleicht nicht überaus neu; der Hauptbeitrag des Werkes, so auch Mann selbst, liegt in der umfangreichen Zusammenstellung sozialstatistischer Daten zu den faschistischen Bewegungen, die so umfassend und international vergleichend sonst bisher nicht zu finden war. Ob und wie weit die Bewegungen zur Macht gelangten, hängt jedoch nicht nur von ihnen selbst ab, sondern davon, wie sie

jeweils 'Anklang' fanden. Dieser "social resonance of fascism" geht Mann auf drei Ebenen nach: der Makro-Ebene der Zeitumstände (interwar crisis of European modernity - sie wird sich so nicht wiederholen, und daher, so Mann abschließend, ist auch der Faschismus im wissenschaftlichen Sinne ein historisches Phänomen); der Makro-Region: der Faschismus triumphierte nur in einer Hälfte Europas (was mit einer Karte graphisch illustriert wird); und eben den fünf Staaten und ihren Gesellschaften, die in längeren Einzelkapiteln analysiert werden, wobei auch auf die faschistischen Aufstieg ermöglichende Rolle der jeweiligen Eliten eingegangen wird. Insgesamt ein beachtenswerter Beitrag zur sozialwissenschaftlich-vergleichenden Analyse eines Phänomens, das selbst dann unsere Aufmerksamkeit verdient, wenn diese Form und Folge von Modernisierungskrise tatsächlich historisch sein sollte; andere Formen und Folgen solcher Krisen (etwa im Nahen Osten) beschäftigen uns derzeit sehr wohl.

**Mergel, Thomas 2005:** Großbritannien seit 1945, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht (Uni-Taschenbuch).

Als erster Band einer neuen Taschenbuchreihe "Europäische Zeitgeschichte" erscheint dieser nützliche Überblick zu Großbritannien, der politikwissenschaftliche Kurse zum Thema sinnvoll ergänzt. In thematischer Gliederung (Verfassung, Staat und Parteien; Wirtschaft; Wohlfahrtsstaat; Abschied vom Empire; Außenpolitik; soziale Strukturen und Mobilität; Lebensstil; Mediengesellschaft und Monarchie; prekäre Einheit Großbritanniens; Krise der 1970er und Thatcherismus) erfolgt jeweils eine knappe Darstellung wichtiger Entwicklungen. Eine Reihe von tabellarischen Übersichten im Text, farblich abgesetzte Kapitel-Zusammenfassungen und nützliche Literaturhinweise (eher spärlich zu Blair) erhöhen den Gebrauchswert. Man freut sich auf die Fortsetzung der Reihe.

**Meyer, Thomas 2005:** Theorie der Sozialen Demokratie, Wiesbaden: vs Verlag.

Der Autor, Professor für Politikwissenschaft an der Uni Dortmund und Autor zahlreicher kleiner, immer anregender Bände (etwa: Die Identität Europas, Frankfurt a.M. 2004 - von mir in den Lit-Tipps empfohlen; Was ist Politik? Opladen 2002 - von mir gerne als erste Antwort auf die Titelfrage zur Einführung - auch in unsere Studiengänge - empfohlen) hat diesmal, unterstützt von 10 Ko-Autoren einzelner Kapitel, ein Mammutwerk vorgelegt, das auf 600 Seiten Text das Titel-Thema fast handbuch-artig entfaltet. Soziale Demokratie zielt darauf (so das Vorwort; S.5), "welche Bedingungen im wirklichen gesellschaftlichen Leben erfüllt sein müssen, damit aus den universellen Grundrechten der liberalen Demokratie real wirkende und grundrechtlich gesicherte Freiheitschancen für alle Bürger" werden können. Zur Beantwortung dieser Frage stützten sich Meyer und seine Ko-Autoren auf das breite Fundament der empirischen politikwissenschaftlichen Forschung in einschlägigen Bereichen, für die einzelne Kapitel zugleich eine einführend-rekapitulierende Funktion haben, was aus dem gewichtigen Debattenbeitrag zur zeitgenössischen politischen Theorie zugleich eine Art Quasi-Lehrbuch macht - darin liegt der Nutzen des Werkes im Studium: Sie können sehen, wie zahlreiche Stränge politikwissenschaftlicher Einzelforschung zu einem komplexen Argument verwoben werden. Dabei wird in den je rund 10-seitigen 61 Einzelkapiteln (englisch resümiert im 62.) u.a. auf politische Öffentlichkeit, Zivilgesellschaft, die Einbettung der Wirtschaft, Varianten des Kapitalismus, das Primat der Politik, Regime sozialer Sicherung, die Schlüsselresource Bildung, Perspektiven der Nachhaltigkeit, Soziale Demokratie und Globalisierung, Soziale Demokratie und kultureller Pluralismus eingegangen, an Hand einer knappen international vergleichenden Betrachtung (D, GB, J, NL, S, USA) auf unterschiedliche Modelle sozialer Demokratie (hierzu wird ein ausführlicher, empirisch vergleichender Folgeband angekündigt) und abschließend werden Konsequenzen für die Demokratietheorie diskutiert. Damit liegt ein, wie angedeutet, auf mehrere Weise auch für Studierende nutzbarer, gewichtiger deutschsprachiger Beitrag zur empirisch gestützten Theorie-Debatte vor, der in Gänze gelesen zwar sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, aufgrund der klaren Einteilung jedoch auch mit Gewinn selektiv genutzt werden kann und der den durchaus hohen Preis rechtfertigt.



**Möller, Kay 2005:** Die Außenpolitik der Volksrepublik China 1949-2004. Eine Einführung, Wiesbaden: vs Verlag.

Im (aus der Fusion des Westdeutschen Verlags mit dem Leske u. Budrich Verlag) entstandenen vs Verlag für Sozialwissenschaften gibt der Marburger Kollege (und Autor unseres Kurses über Militär, Gesellschaft und Politik Deutschland, Kursnr. 04664) v.Bredow eine neue Reihe "Studienbücher Außenpolitik und Internationale Beziehungen" heraus, als einer deren erster Bände dieser erscheint. Gerade die angekündigten Darstellungen zur Außenpolitik einzelner Staaten sind hoch willkommen, herrscht hier doch in Deutschland Mangel auf dem Buchmarkt. Dies gilt besonders für die VR China, wo der Mangel an Literatur durch die steigende Bedeutung dieses Akteurs erschwert wird. Der grundsolide Überblick, den Möller, Mitarbeiter der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin, der "Denkfabrik" des Auswärtigen Amtes, gibt, ist ein erster Schritt zur Schließung der Lücke. Die Darstellung zerfällt in zwei große Teile: Zeit - mit einer chronologischen Darstellung der Entwicklung der AP der VR China in sechs Phasen; und Raum - das in knappen Einzeldarstellungen die Beziehungen der VR China geographisch geordnet darstellt (innerhalb der eigenen ostasiatischen Region etwa zu Japan, Taiwan, den beiden Koreas und der Mongolei, darüber hinaus u.a. zu Russland, Deutschland und den USA). Beide Teile haben einleitende Überblickskapitel, die das chinesische Selbstverständnis und die Instrumente seiner Außenpolitik bzw. natürliche, kulturelle und wirtschaftliche Grundlagen behandeln. Das alles ist beschreibend, knapp aber solide, mit nützlichen Angaben zu weiterführender Literatur und einschlägigen Internet-Quellen. Unbefriedigend bleibt der theoretische Vorspann in der Einleitung, der wie eine etwas lustlose Pflichtübung mit Überblick zu den aktuellen Forschungsprogrammen im Bereich der Analyse internationaler Politik wirkt und keinerlei erkennbare Auswirkungen auf den Rest des Buches hat, der theoretische Aspekte bei der Analyse chinesischer Außenpolitik eher nicht einbringt. Das ist schade, aber als erste Information zum Thema ist der Band auf Deutsch dennoch fast konkurrenzlos, und auch erschwinglich.

**Pauly, Robert J. 2005:** US Foreign Policy and the Persian Gulf. Safeguarding American Interests through Selective Multilateralism, Aldershot: Ashgate.

Während mit der Arbeit von Dolan (2005) eine gut untermauerte irakkriegs-kritische Position vorliegt, gibt dieser, im selben Verlag (und ergo mit ähnlich hohem Preis) erscheinende Band eine andere Sicht der Dinge. Bereits der Untertitel lässt die recht herbe-realistische Stoßrichtung der Argumentation erkennen, und Pauly hält den Irakkrieg denn auch für gerechtfertigt, wobei dies weniger aus einer ethischen Position heraus beurteilt wird, sondern aus einer im Stil des Realismus vorgetragenen Kosten-Nutzen-Erwägung. Diese ist durchaus differenziert (kurz- und langfristig) und nicht in allen Punkten unkritisch gegenüber der Golf-Politik der Bush-Administration oder ihrer neuen Nationalen Sicherheitsstrategie der präemptiven Kriegsführung. Insgesamt wird ein nützlicher, sehr klar argumentativ gegliederter Überblick zur US-Golfregions-Politik gegeben, beginnend mit einem knappen historischen Aufriss und vier ausführlicheren, aber immer noch knappen Kapiteln zu den Regierungen Bush sr., Clinton, Bush jr. und zu Politikempfehlungen für eine künftige US-Politik gegenüber der Region. Das ist lehrreich, nicht zuletzt dafür, wie in etlichen US-Außenpolitikkreisen gedacht wird.

**Perkins, John 2005:** Bekenntnisse eines Economic Hit Man. Unterwegs im Dienst der Wirtschaftsmafia, München: Riemann.

Nur mit Skepsis habe ich dieses Buch in die Hand und dann auch in die Lit-Tipps aufgenommen. Bereits der (weil unübersetzbar) dem Original entlehnte Titel und erst recht der deutsche Untertitel wirken unangenehm sensationsheischend. Der deutsche Verlag bringt den Band in seiner globalisierungskritischen Reihe "One Earth Spirit", bei der ich ebenfalls das Gefühl nicht loswerde, dass auch die Kapitalismuskritik nur ein weiterer Teil-Markt ist. Schließlich empfand ich bei der Lektüre die zuweilen macho-hafte, zuweilen vermeintlich selbst-zweifelnde (aber dann doch immer wieder Profit und Boni akzeptierende) Selbst-Stilisierung des Autors als unangenehm. Und dennoch bleibt, wenn man dies alles gebührend in Rechnung stellt, ein seltener Einblick in die alltägliche Mechanik internationaler

Finanzwirtschaft im Nord-Süd-Verhältnis. Als Economic Hit Man, so erfahren wir, bezeichnen sich Mitarbeiter privater und öffentlicher Kreditgeber, die südliche Eliten veranlassen, den Weg der Verschuldung und damit der bleibenden Abhängigkeit ihrer Länder zu gehen (hier liegt ein echtes, doppeltes Problem: eine Asymmetrie ökonomisch-juristischer Kompetenzen - wie auch der deutsche Staat und seine Gemeinden bei Vertragsschlüssen mit Privaten, sei es in Sachen Toll Collect oder beim crossborder leasing, feststellen mussten - mit Folgen für uns alle, als Steuerzahler und Bürger!; und die Korruptierbarkeit von Vertretern öffentlicher Interessen, die persönlich selbst dann profitieren können, wenn ihr Land verliert). Das meiste, was Perkins dazu zu berichten weiß, ist anekdotischer Natur und bestätigt die schlimmsten globalisierungskritischen Vorurteile. Und der Machismo ist in diesen Kreisen wahrscheinlich tatsächlich so verbreitet wie korruptive Praktiken (wie uns jüngst ja auch der VW-Skandal gezeigt hat). Einzelne Stationen seiner Tätigkeit erlauben Perkins auch Einblicke in längerfristige Entwicklungen, etwa im Verhältnis der USA zu Panama, wo er über die Umstände des Zustandekommens des Kanal-Vertrages anschaulich berichtet. Insgesamt, aufgrund des Themas, aber auch des Stils, keine erbauliche Lektüre, aber, das mag man dem Autor einräumen: ein seltener Einblick in die alltägliche Mechanik seines Geschäftes. Da in ihren Gesellschaften mächtige Akteure in Nord und Süd daran beteiligt sind, wird die Gattung "EHM" wohl nicht so schnell aussterben.

**Rothkopf, David 2005:** Running the World. The Inside Story of the National Security Council and the Architects of American Power, New York: Public Affairs.

Während Haass (s. Rez. oben) Mitglied der US-amerikanischen außenpolitischen Elite ist, gilt dies für Rothkopf nur am Rande (er ist visiting scholar am Carnegie Endowment for International Peace, einer renomierten Denkfabrik, und war stellvertretender Unterstaatssekretär für internationalen Handel unter Clinton). Dank ergiebiger Kontakte mit den 'größeren Tieren' dieser Elite und 130 (!) Interviews mit ihnen gelingt es Rothkopf, die Geschichte des engeren außenpolitischen Beraterkreises, gruppiert in und um den formalen Nationalen Sicherheitsrat, aber oft informell und zahlenmäßig kleiner zusammengesetzt, seit Ende des zweiten Weltkriegs sehr anschaulich zu schildern. Für alle Administrationen wird die Arbeitsweise dieses Beraterkreises an Hand ausgewählter Episoden rekonstruiert und auf Lehren für die Organisation außenpolitischen Sachverständes hin abgeklopft. Das ist nicht nur streckenweise spannend zu lesen. Es gewährt auch weit mehr als anekdotische Einblicke und Einsichten, wobei nicht die unwichtigste durch das Buch selbst exemplifiziert wird: eine der positivsten Eigenschaften dieser Elite ist das hohe Ausmaß ihrer Selbst-Beobachtung und Selbst-Analyse. Das schützt sie nicht vor Fehlentscheidungen, macht diese aber zum Gegenstand kollektiv-kritischen Nachdenkens, und dies z.T. öffentlich. Gleiches lässt sich kaum in einem anderen Land finden, weder historisch noch gegenwärtig. Und in dieser Diskussion werden durch für die Insider der Elite beachtenswerte signifikante Andere (andere Insider wie Akademiker, oft beides) Maßstäbe für außenpolitisches Handeln diskutiert und aufgestellt. So kann man sich vorstellen, dass Rothkopfs kritische Äußerungen zur Rolle von Condoleezza Rice als Sicherheitsberaterin, die er durch Rumsfeld und Cheney marginalisiert sieht, von dieser in ihrer neuen Rolle als Außenministerin durchaus bedacht werden. Das gesamte Buch braucht Geduld, erhält aber meine volle Lese-Empfehlung.

**Rühl, Lothar 2005:** Das Reich des Guten. Machtpolitik und globale Strategie Amerikas, Stuttgart: Klett-Cotta.

Neben H.-P. Schwarz gehört der Ex-BMVG-Staatssekretär und emeritierte Professor Rühl zu den fleißigen realistischen Kommentatoren außenpolitischer Entwicklungen. Seinem großen Russland-Buch (1981) lässt er nun eines über die Außenpolitik der USA folgen. Es ist zunächst ein chronologisch angelegter Durchgang durch die historische Entwicklung der US-Außenpolitik, der manchmal etwas gewunden, oft aber auch mit informativen Details gespickt ist. Die letzten vier Kapitel nehmen sich der aktuellen Lage an, vor allem im Hinblick auf den Nahen Osten (mehrdeutig ist vom Reich der Lügen und Legenden die Rede). Nüchtern bilanziert Rühl das Interesse der USA an Europa und das beidseitige Interesse an stabilen transatlantischen Beziehungen, was erfordert, mit allfälligen Konflikten umzugehen zu lernen, zumal aus seiner Sicht gilt: "Gegenüber Europa ist der Fächer der amerikanischen

Optionen weit aufgefaltet, während der europäische Fächer der Trümpfe gegenüber Amerika wie gegenüber Rußland, China oder dem Islam als übernationale Macht in eine kleine Hand paßt." (349) - durchaus typisch für realistisches Erwägen, in seinem Denken in Machtkategorien wie in seinem verkürzten, analytisch ausbau-bedürftigen Reden von DEM Islam (als Quasi-Akteur).

**Sands, Philippe 2005:** Lawless World. America and the Making and Breaking of Global Rules, London: Penguin.

Hier haben wir es mit dem (mir) bisher gänzlich unbekanntem Phänomen eines kritisch-aufklärerischen völkerrechtlichen Sachbuchs zu tun. Der Autor, als praktizierender Anwalt und NGO-Berater wie als Professor für Internationales Recht in London, ist sehr kompetent und versteht es, auch komplizierte juristische Zusammenhänge einem interessierten Publikum klar darzustellen, und dies gleich auf mehreren Sach- und Rechtsgebieten. So erfahren wir gleichermaßen etwas zum Pinochet-Fall und zur Entwicklung des Internationalen Strafgerichtshofs wie zum Wandel im internationalen Umweltrecht, zum Welthandelsrecht und schließlich zu den (nicht nur juristischen, sondern auch politischen) Fragen im Zusammenhang mit den Folter-Fällen in Abu Ghraib und zur Situation der Gefangenen in Guantanamo. Sands geht kritisch sowohl mit der US-Administration als auch mit der Regierung Blair 'ins Gericht', wobei er sich bei letzterem auch auf die erfreulich deutlichen Äußerungen führender britischer Juristen stützen kann, was stark mit den entsetzlichen, Folter rechtfertigenden internen Memos aus Kreisen der US-Administration kontrastiert. Sie sind es auch, die den Autor abschließend zu selbstkritischen Überlegungen zur Rolle des Juristenstandes motivieren. Auch ohne den 'sensationalistischen' Bezug zum "war on terror", den der Verlag mit Titelgrafik und -Banderole herstellt, ein wirklich lesenswertes und gut lesbares, preiswertes Paperback, das zugleich auch zur differenzierten Betrachtung des Phänomens der internationalen Verrechtlichung beitragen kann. Man würde sich solche Bücher auch auf Deutsch, von deutschen Juristen verfasst, wünschen. Absolute Leseempfehlung.

**Schwarz, Hans-Peter 2005:** Republik ohne Kompaß. Anmerkungen zur deutschen Außenpolitik, Berlin: Propyläen.

Der Altmeister realistischer Außenpolitik-Kommentierung in Deutschland legt ein, auch ob der - mit dem Band von J. Fischer angenehm kontrastierendes - Urteilsfreude, anregendes Buch vor, selbst wenn man inhaltlich nicht immer zustimmt und sprachlich manche Windung eins zu viel wirkt. Bereits die Überschriften des ersten Teils machen Schwarzens kritische Sicht rot-grüner Außenpolitik deutlich: da ist von "verpatzten Auftritten" die Rede und vom "deutschen Patienten". Anregender und weiterführend sind jedoch die - wie der Autor, leicht kokettierend, es nennt - "unkorrekten Fragen" im zweiten Teil: Wie gefährlich ist Amerika? Wie unentbehrlich? Oder: Europäische Verteidigungsautonomie - eine Chimäre? Am innovativsten vielleicht: Warum nicht wie England? Meist lassen die Fragen den Tenor der Antwort erahnen - aber nicht, weil sie abgedroschen wären. Vielmehr kommt der Charme realistischer Analyse, die Dinge nüchtern sehen zu wollen, zum Tragen, und davon kann es in der nicht allzu dicht besetzten Landschaft deutscher Außenpolitik-Kommentatoren nicht genug geben. Daher: Leseempfehlung.

**Speitkamp, Winfried 2005:** Deutsche Kolonialgeschichte, Stuttgart: Reclam.

Der Reclam-Verlag legt diese ausgesprochen nützliche Übersicht zur neuen deutschen Kolonialgeschichte vor. Neu an ihr ist die Berücksichtigung zahlreicher sozialgeschichtlicher Aspekte, in den betroffenen Kolonien wie in der deutschen Metropole (vgl. ergänzend z.B. aus Gender-Perspektive: Lora Wildenthal: German Women for Empire, 1884-1945, 2002) wie auch, am Ende und knapp, die gleichsam vergangenheitspolitische Seite der kollektiven Erinnerung an die Kolonialzeit. Politikwissenschaftlich besonders interessant, auch vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Diskussion über 'internationale Protektorate', sind die Ausführungen über Verfassung und Verwaltung sowie Recht und Justiz. Sie können auch Mahnung sein, dass gute formal-juristische Vorsätze in asymmetrischen

Machtkonstellationen recht verhängnisvoll wirken können (vgl. auch die Rez. zu Barth/Osterhammel, oben).